

Untersuchungen zu daunischen Kieselpflasterungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia/Italien)*

Elisabeth Schemel

Die Daunier, ein Volksstamm wohl illyrischer Herkunft, siedelten sich ab dem 11./10. Jhd. v. Chr. im nördlichsten Teil Apuliens an¹ und wurden nach dem illyrischen König Daunus benannt.² Antike Quellen³ berichten über die Daunier, die anscheinend auch häufig zusammen mit den Apulern, den Messapiern⁴, den Kalabern sowie den Salentineren als Iapyger⁵ bezeichnet wurden. Heute weiß man, dass die Daunier mit den beiden Volksstämmen der Peuketier sowie der Messapier, deren Hoheitsgebiete etwas weiter südlicher vorzufinden sind, verwandt sind.⁶ Ab dem 7. Jhd. v. Chr. existieren schriftlich Hinterlassenschaften; eines der ältesten Zeugnisse liefert uns der antike Autor Lykophon.⁷ Die Bevölkerung siedelte sich in weiten Teilen Nordapuliens an, wobei dieses Territorium in drei Siedlungsbereiche gegliedert werden kann: der Gargano, das Melfese und der Tavoliere.⁸ Im Gebiet des Gargano sind heute nur noch wenige Hinweise auf eine ehemalige daunische Besiedelung vorhanden, lediglich in Vico del Gargano sowie San Giovanni Rotondo finden sich Spuren. Zahlreicher und besser erforscht sind die Siedlungsreste im Küstenbereich des Gargano, wie der Monte Saraceno, in der Nähe von Mattinata, Vieste sowie eine Insel am Varano See.

Der Tavoliere ist das östlichste Siedlungsgebiet der Daunier. Die Bevölkerung lebte sowohl in der Ebene als auch auf den südlichen sowie nördlichen Hügeln dieser Gegend. Auch an den Küstenabstrichen, insbesondere in den Lagunen sind daunische Reste nachweisbar. Im nördlichen Bereich des Tavoliere fließt der Fluss Fortore, wo sich auch das Zentrum Tiati befindet. Der südliche Bereich dieser Gegend mit dem Zentrum Canosa wird vom Verlauf des Ofanto begrenzt. Wenn man von Norden nach Süden fortfährt, trifft man auf den Fluss Salsola, an dessen rechtem Flussufer sich Lucera befindet. Lucera liegt in einer Geraden mit Arpi, wobei die beiden daunischen Städte durch den Celone begrenzt werden. Im Tale des Flusses Cervaro befinden sich Bovino und Castelluccio dei Sauri. Der Fluss Carapelle trennt die beiden Städte von Ascoli Satriano und Herdonia. Östlich von Herdonia befinden sich in Küstennähe von Süd nach Nord aufsteigend drei weitere daunische Siedlungen, nämlich Salapia, Cupola und Coppa Nevigata. Die gute Bodenbeschaffenheit im Gebiet vom Tavoliere erlaubte eine landwirtschaftliche Nutzung, im Besonderen wurde Getreide angebaut, Fischfang und Jagd waren auch von großer Bedeutung.

* Die Arbeiten können durch ein Stipendium des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur seit Oktober 2005 durchgeführt werden.

¹ Der Kleine Pauly 1 (1979) 1399 s.v. Daunia (G. R.). A. Larcher, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, RHM 43 (2001) 146.

² Der Kleine Pauly 1 (1979) 1399 s.v. Daunia (G. R.).

³ Pol. 3,88,3f. Nikandr. b. Ant. Lib. 31. Strab. 6,277.282. Serv. georg. 3,475. Serv. auct. Aen. 8,710. Porph. Hor. c. 1,3,4. Der Kleine Pauly 2 (1979) 1320 s.v. Iapyges (G. R.).

⁴ Der Kleine Pauly 2 (1979) 1320 s.v. Iapyges (G. R.) vermerkt, dass die Namen der Iapyger und Messapier teils geschieden (Pol. 2,24), teils gleichgesetzt (Strab. 6,277) werden.

⁵ Der Kleine Pauly 2 (1979) 1320-1321 s.v. Iapyges (G. R.).

⁶ A. Larcher, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, RHM 43 (2001) 146.

⁷ Lykophr. 1063. Alexander 592. weitere Schriften: Strabo V 215. VI 277. 279. 283. 284. Dion. Hal. VII 3, 1. Appian, Hannibal 31.

⁸ R. Cassano, Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa (1992) 49.

Das Melfese zeichnet sich durch seine leicht hügelige Landschaft mit vielen Flüssen aus. Zu den wichtigen Städten zählen Chiuchiarì, Leonessa, Pisciolò, Lavello, das sich in der Nähe von Canosa befindet, und etwas weiter im Süden das heutige Banzi.⁹

Die daunische Besiedelung lässt sich anhand von teilweise sehr reichen Grabfunden datieren. Zum bedeutendsten daunischen Fundkomplex sind die anthropomorphen Stelen¹⁰ aus Kalkstein vom Gargano zu zählen. Von den architektonischen Hinterlassenschaften haben sich nur wenige bauliche Strukturen erhalten, da meist lediglich das Fundament aus Steinen errichtet wurde, der Aufbau erfolgte aus vergänglichem Material.¹¹ Die daunische Keramik bildet das Hauptaugenmerk der archäologischen Funde. Diese Keramikware entwickelte sich vom 7. Jhd. bis hin zum 4. Jhd. v. Chr. und weist territoriale Unterschiede auf mit eigenen Produktionszentren in Herdonia, Ascoli Satriano, Arpi sowie Canosa¹². De Juliis¹³ teilte jene Keramikware, die von Hand angefertigt wurde, in drei Gruppen ein (Daunisch I – III). Zu den bekannten daunischen Gefäßformen zählen die Olla¹⁴, die eine bauchige Form aufweist sowie eine Trichtermündung aufzeigt und v.a. im Totenkult von großer Bedeutung war, das hochhenkelige Schöpfgefäß sowie die Siebtasse. Apotropäische Embleme wie Tierköpfe, Blüten oder Hände wurden als Protome auf das Gefäß gesetzt. Das Dekor bildete meist unterschiedlich breite Streifen, Friese mit geometrischen Mustern und Motiven; hierfür verwendete man die Farben Schwarz, Braun und Rot auf hellem Hintergrund.

Ab dem 4. Jhd. v. Chr. ist bei der daunischen Keramik der griechisch-italiotische Einfluss deutlich zu erkennen und in den Gräbern ist zusätzlich zur daunischen Ware, die ab nun mit der Töpferscheibe angefertigt wird, auch apulische Keramik vorzufinden. Zu dieser Zeit entwickelt sich ein neuer Stil, nämlich der sogenannte floreale Stil des Daunisch subgeometrischen III.¹⁵

Die kunstvollen geometrischen daunischen Kieselplasterungen (Selciati) bilden ein einzigartiges kulturelles Phänomen, das bisher wissenschaftlich kaum untersucht wurde. Im daunischen Hoheitsgebiet findet man zwei Arten von Kieselplasterungen: zum einen die für die daunische Kultur typischen geometrischen Plasterungen, zum anderen die aus der hellenistisch-griechischen Welt übernommenen bichromen bzw. polychromen Kieselmosaike.

Daunische Kieselplasterungen kennt man aus mehreren Ortschaften, u.a. aus Ascoli Satriano, Herdonia, Lavello, Tiati, Arpi, Minervino Murge, Troia sowie Canosa. Die Kieselplasterungen von Arpi zeigen u.a. polychrome sowie bichrome,

⁹ R. Cassano, *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa* (1992) 49.

¹⁰ Zu den Stelen: S. Ferri, *Stele daunie*, BdA 47 (1962) 103 – 114. 48 (1963) 5 – 17. 197 – 206. 49 (1964) 1 – 13. 50 (1965) 147 – 152. 51 (1966) 121 – 132. 52 (1967) 209 – 221. M. L. Nava, *Stele Daunie. Vita, culti e miti nella Puglia protostorica* (1979). M. L. Nava, *Stele Daunie I*. (1980). M. L. Nava, *Le stele della Daunia* (1988). I. Jucker, *Stèles dauniennes*, in: *L'art des peuples italiqes, 3000 à 300 avant J.C.* Katalog der Ausstellung Genf 1993/94 (1993) 50f.

¹¹ A. Larcher, *Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia*, RHM 43 (2001) 146 – 147.

¹² E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia* (1977) 72 – 87. E. M. De Juliis, *Centri di produzione ed aree di diffusione commerciale della ceramica geometrica daunia*, ArchStorPygl 31 (1978) 3 – 23.

¹³ E. M. De Juliis, *La ceramica geometrica della Daunia* (1977).

¹⁴ Zur Olla: E. M. De Juliis, *L'olla daunia con labbro ad imbuto. Origine, forma e sviluppa*, ArchCL 43 (1991) 893 – 913.

¹⁵ A. Larcher, *Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia*, RHM 43 (2001) 149.

figürliche Muster. In der Lokalität Montarozzi in Arpi kamen diese Mosaik in Wohnhäusern vor.¹⁶

Seit 1997 werden in Ascoli Satriano, einem Zentrum der daunischen Kultur, Feldforschungen des Instituts für Archäologien der Universität Innsbruck durchgeführt. Ascoli Satriano liegt knapp 33 km südwestlich von Foggia (Provinz Foggia).¹⁷ Am Abhang im Westen der Stadt fließt der Fluss Carapelle, im Süden grenzt der Verlauf des Ofanto das Gebiet ein.¹⁸

Ascoli Satriano ist v.a. wegen der im Jahre 279 v. Chr. stattfindenden Pyrrhusschlacht bekannt. Aus der römischen Besiedelungszeit sind u.a. eine römische Brücke, die über den Carapelle führt sowie ein Aquädukt im Gebiet von Pezza del Tesoro erhalten, zudem war Ausculum ein Municipium und Schauplatz des Bürgerkrieges in den Jahren 91 – 89 v. Chr. Ascoli wurde schon sehr früh besiedelt, auch wenn man heute nur sehr wenig über die Vergangenheit der Stadt weiß. Ascoli soll zwischen dem 4. Jhd. und dem Beginn der Romanisierung, im 1. Jhd. v. Chr., ein bedeutendes Zentrum für die Herstellung von daunisch geometrischer Keramik des florealen Stils gewesen sein, zusätzlich kommt es zu dieser Zeit zu einer eigenen Münzprägung.¹⁹

Der Colle Serpente in Ascoli Satriano erwies sich bei verschiedenen archäologischen Untersuchungen als wichtiger Fundort der daunischen Vergangenheit. Schon im 19. Jhd. erkannte der Heimatforscher P. Rosario²⁰ (19./20. Jhd.) den wörtlich übersetzten „Schlangenhügel“ als daunischen Fundkomplex. Der Colle Serpente in Ascoli Satriano dürfte neben dem Kastellhügel von sehr großer Bedeutung gewesen sein; von den jeweiligen Hügeln hatte man eine gute Übersicht von dem Umland und konnte somit seine Umgebung gut kontrollieren.

Die Masseria Giarnera Piccola befindet sich am rechten Ufer des Carapelle, südlich des Kastellhügels. Auch dieses Gebiet zählt man heute zu den wichtigen Fundorten in Ascoli Satriano, es ist v.a. aufgrund seiner ausgedehnten Nekropole von großer Bedeutung.²¹ An beiden Grabungsplätzen wurden entsprechende daunische Selciati entdeckt.

Die Technik von Kieselpflasterungen ist bisher kaum erforscht worden, dennoch scheint der Aufbau recht einfach zu sein.²² Der Selciato besteht aus einer Steinlage von bis zu faustgroßen, ovalen, unbemalten Kieselsteinen, die von den nahe gelegenen Flussufern aufgesammelt wurden. Die Flusskiesel blieben unbemalt, sie wurden daher in ihrer natürlichen Farbgebung und Größe für die Pflasterung weiterverwendet. Ein Charakteristikum der Selciati ist die Art der Steinsetzung: zwei Steine stoßen jeweils an einem Ende zusammen und bilden so die Form eines „V“ bzw. ahmen sie das Muster einer „Fischgräte“ nach. Das Dekor weist unterschiedliche

¹⁶ M. Mazzei, Nota sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C., in: Atti dell'11° Convegno Nazionale sulla Preistoria – Protostoria – Storia della Daunia (San Severo 2-3 Dicembre 1989) 176.

¹⁷ Der Kleine Pauly 1 (1979) 773 s.v. Ausculum (G. R.).

¹⁸ G. B. Mazzoli – A. Rezzonico, Ausculum: Topografia del Territorio, in: Taras rivista di archeologia X 1(1990) 109 Anm. 4.

¹⁹ R. Garrucci, Monete dell'Italia antica II (1885) 110f. V. B. Head, Historia nummorum (1911) 45f. E. M. de Juliis, La ceramica geometrica della Daunia (1977) 76f. M. Mazzei, Nuovi documenti su Ascoli S. e Ortona in età preromana, in: Profili della Daunia Antica, 3. ciclo di conferenze (1987) 102. G. de Tommasi, Il nuovo parco archeologico in Ascoli Satriano, in: Profili della Daunia Antica, 8. ciclo di conferenze (1993) 124-125.

²⁰ P. Rosario, Dall'Ofanto al Carapelle (1898).

²¹ A. Larcher, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, RHM 43 (2001) 152 – 154. 171.

²² C. Fiori – N. Tolis – P. Canestrini, Mosaici a ciottoli. Capolavori e declino dell'arte musiva più antica da Pella a Delos (2003) 15.

geometrische Ornamente auf; zu den häufigsten Mustern zählen Dreiecke, Vierecke, Rhomboide, Diagonalen, Kreise etc. Die Kieselsteinchen verlegte man hochkant in die gestampfte Erde. Bisher wurde noch bei keiner daunischen Pflasterung ein Mörtelbett nachgewiesen. Am Beispiel von Ascoli Satriano lässt sich feststellen, dass das äußerst lehmige Erdmaterial im trockenen Zustand eine sehr harte Konsistenz annimmt. Bei starken Regengüssen weicht die Erde schnell auf und ein Begehen des natürlichen Erdbodens, ohne dabei einzusinken, erscheint fast unmöglich. Es ist also anzunehmen, dass die Steinchen in die noch feuchte Erde verlegt wurden; die Verfestigung der einzelnen Kiesel erfolgte auf natürlichem Weg während des Auftrocknens der Erde. Wollte man darauf gehen, könnte die Pflasterung bei späteren Regengüssen auch ein erneutes Absinken verhindert haben.

Ob es bei den Dauniern sowie bei den Griechen eigene Mosaizisten bzw. Künstler für die Verlegung von Pflasterungen gab, kann aufgrund fehlender Schriftquellen nicht nachgewiesen werden.

Die Lage der einzelnen Selciati von den verschiedenen Ausgrabungsstätten scheint vergleichbar zu sein, obwohl es bisher noch unklar ist, ob sie einem profanen oder doch eher einem kultischen Zweck dienen. Bertocchi²³ meint, dass ein Zusammenhang zwischen den Kieselplasterungen und dem Siedlungsgebiet im Bereich der Grabstätten bestehen könnte. Nach Corrente²⁴ sind Selciati häufig bei daunischen Grabstätten sowie deren öffentlichen Heiligtümern vorzufinden. Kieselplasterungen mit totenkultischem Zusammenhang sind nach Steingräber²⁵ auf daunische Gräber sowie deren Sakralzonen beschränkt.

Bei den Grabungen 1998/99 des Innsbrucker Instituts kam am Colle Serpente eine Pflasterung zu Tage (Abb.1), welche im kultischen Zusammenhang gesehen werden kann, zumal sich unterhalb des Selciatos insgesamt zwei Gräber befanden. Die west-ost-orientierte, rechteckige Pflasterung misst 30 x 142 cm Die Pflasterung lag knapp unter der Grasnarbe. Gegen Osten, im südlichen Bereich, ist der Selciato stark abgesunken; hier kam in ca. 70 cm Tiefe (von der Oberkante der Kieselplasterung gemessen) Grab A2 zu Tage. Das Grab war von zwei Sandsteinplatten bedeckt. Der Tote, in der typischen Hockerstellung, hatte seinen Kopf im Süden mit dem Blick nach Osten gewendet. Das Grabinventar mit insgesamt über 15 daunischen Gefäßen, Schwarzfirnisware sowie einer handgeformten Olla kann in das 4. Jhd. v. Chr. datiert werden. Das zweite Grab A3 befand sich im nördlichen Bereich der Pflasterung. Der Selciato ist hier kleinteiliger und regelmäßiger verlegt und lag etwa 15 cm tiefer als die restliche Pflasterung. Grab A3 war mit Dachziegeln bedeckt, der Leichnam hatte seinen Kopf Richtung Westen. Das Inventar umfasst 18 Gefäße verschiedener Gattungen und wird in die 2. H. bis Ende des 4. Jhd. v. Chr. datiert. Die Kieselplasterung muss daher entweder gleichzeitig oder nach dem 4. Jhd. v. Chr. verlegt worden sein.

Das Dekor der Pflasterung ist nur noch schwach zu erkennen. Es scheint, als würden ineinander greifende Dreiecke dargestellt sein. Der westliche Abschluss des Selciatos ist nicht gesichert, möglicherweise bilden quer laufende Pflastersteine, die einen wegartigen Streifen darstellen, die Abschlussbordüre der Pflasterung.

Die Kieselplasterung von Haus 1 am Colle Serpente in Ascoli Satriano (Abb. 2) dürfte ebenfalls einem kultischen Zweck gedient haben. Der Selciato befindet sich

²³ F. Tinè Bertocchi, *Le necropoli daunie di Ascoli Satriano e Arpi* (1985) 5f. 20f. 23. 304.

²⁴ M. Corrente, *L'insediamento di Toppicelli*, in: R. Cassano, *Principi imperatori vesovi. Duemila anni di storia a Canosa* (1992) 63.

²⁵ S. Steingräber, *Arpi – Apulien – Makedonien. Studien zum unteritalischen Grabwesen in Hellenistischer Zeit* (2000) 149.

in dem ost-west-orientierten Haus 1, im südlichen Bereich des Raumes H, der ca. 40 m² groß ist. Haus 1 setzt sich aus zwei Gebäudeteilen zusammen. Der erste Teil weist drei Räumlichkeiten auf (A-C), welche dem eigentlichen Wohnbereich gewidmet sind. Der zweite Gebäudeteil besteht aus fünf Räumen (D-H), wobei Trakt H ein großes offenes Zimmer darstellt, d.h. ohne Dach. Südlich sowie östlich der Pflasterung befinden sich mehrere überdachte Zimmer (D-G) unterschiedlicher Größe. Im Südosten liegt Raum D, welcher rechteckig ist. Der Raum könnte als Eingang für den östlichen Bereich des Komplexes gegolten haben. Anschließend an Raum D befindet sich Raum E, der zur Pflasterung hin eine Öffnung gehabt haben dürfte. Westlich von Raum E liegt Raum F, auch dieses Zimmer könnte sich zum Selciato hin geöffnet haben. Raum G, anschließend zur Pflasterung gelegen, wird als Bankettraum interpretiert.

Bereits 1965 wurde in diesem Bereich ein Fossagrab ausgegraben, dessen Ausstattung in das 4. Jhd. v. Chr. datiert werden konnte; östlich davon wurde bei weiteren Ausgrabungen Grab 4 mit vergleichbaren Grabbeigaben (datiert ebenfalls in das 4. Jhd. v. Chr.) entdeckt.

Das Dekor der Pflasterung weist unterschiedliche Ornamente auf. Die Pflasterarme werden durch mehrreihige Randbordüren gerahmt, wobei diese nur teilweise erhalten geblieben sind. Beide Randleisten sind von dem Mittelfeld durch eine einfache gerade Linie aus Flusskieselsteinen getrennt. Das jeweilige Mittelfeld der Pflasterstreifen zeigt ineinander greifende Dreiecke. Das Eck des Selciatos, welches sich im Südosten befindet, trennt den Nord-Süd-Arm von dem West-Ost-Arm wie folgt: zunächst wurde eine einfache gerade Linie aus Flusskieselsteinen verlegt, dann folgt eine dreifache Reihe in Fischgrätendekor, schließlich wird eine einfache Linie aus Flusskieselsteinen gebildet, welche sich am Ende des Nord-Süd-Armes befindet, sich im Osten und im Süden fortsetzt um schlussendlich eine Art Abgrenzung für die sich im Innenbild befindliche Musterung zu bilden. Das zentrale Element setzt sich aus zwei Diagonalen zusammen, die sich in einem Viereck befinden und ein Sternmuster wiedergeben.

Die Lage des Selciatos, nahe zweier Bestattungen sowie mehrerer kleinerer Räumlichkeiten und einem Bankettraum, lassen Fabbri und Osanna²⁶ vermuten, dass der Bereich der Kieselpflasterung einem Bankett und einem zeremoniellen Ritus gedient haben könnte (passende Keramikfunde nahe der Pflasterung weisen auf ein mögliches Bankett hin).

Die These, dass daunische Selciati in einem kultischen Zusammenhang gesehen werden können, wird durch die Forschungen Mazzeis²⁷ unterstützt. Bei ihren Untersuchungen konnte die Archäologin feststellen, dass daunische Kieselpflasterungen einem kultischen Zweck dienen, da in ihrer Nähe bauliche Strukturen vorzufinden sind, die auf Bestattungen hinweisen. Die Behauptung wird u.a. durch den Fund des Kultgebäudes in Ascoli Satriano mit den beiden Kieselpflasterungen (Abb. 3) verifiziert. Eine vergleichbare Situation konnte auch in Tiati²⁸ festgestellt werden. Hier befindet sich die Pflasterung ebenfalls vor dem Kultgebäude.

²⁶ M. Fabbri – M. Osanna, *Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano* (2002) 59 - 69 Abb. 55 – 61.

²⁷ M. Mazzei, *Nota sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C.*, in: *Atti dell'11° Convegno Nazionale sulla Preistoria – Protostoria – Storia della Daunia* (San Severo 2-3 Dicembre 1989) 176.

²⁸ M. Mazzei, *Nota sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C.*, in: *Atti dell'11° Convegno Nazionale sulla Preistoria – Protostoria – Storia della Daunia* (San Severo 2-3 Dicembre 1989) 176ff.

In Ascoli Satriano setzt sich das Kultgebäude aus zwei Gebäudeteilen zusammen. Der kleinere Raum wird als Vestibül interpretiert. Entlang des Vestibüls und vor dem Hauptgebäude wurden zwei Bodenpflasterungen entdeckt. Unterhalb der Selciati konnten mehrere Gräber ausfindig gemacht werden. Insgesamt kamen zehn Fossagräber sowie vier Grotticella-Gräber zu Tage. Aus der früheren Phase, die zwischen dem 6. und 5. Jhd. v. Chr. datiert wird, befanden sich vier von insgesamt fünf Fossagräbern unter der Pflasterung. Weiters wurden Keramikfragmente gefunden, die etwas später zu datieren sind. Während der letzten Phase, in der auch das Kultgebäude in seinen heutigen Ausmaßen entstand (ca. 104 m²), sind beide Kieselpflasterungen zu datieren. Die letzte Phase wird Anfang des 4. Jhd. v. Chr. datiert. Nach Fiori²⁹ dürfte die sich dort befindliche Nekropole³⁰ zwischen dem 7. und 1. Jhd. v. Chr. in Benutzung gewesen sein. Weiters meint Fiori³¹, dass der gesamte Komplex einem kultischen Zweck gedient hatte, nachdem u.a. bei der seitlich des Gebäudes gelegenen Pflasterung Keramikfragmente entdeckt wurden (z.B. ein rotfiguriger Teller, der dem Armidale Maler zugeschrieben wird, eine große Schale mit Fuß und geometrisch pflanzlichem Dekor, fragmentierte Vernice Nera), die für ascolanische Gräber typisch sind.

Die Musterung des schmalen Pflasterstreifens entlang des Vestibüls setzt sich aus mehreren Steinchenreihen zusammen, die das für Daunien typische Fischgrätendekor aufweisen. Der Pflasterstreifen weist teilweise Fehlstellen auf und ist in seiner Gesamtheit nur noch fragmentiert erhalten. Es wäre möglich, dass die Pflasterung hier von einem vorkragenden Dach überdeckt wurde.

Die größere Fläche bei dem Hauptraum des Kultgebäudes weist eine Vielfalt von Musterungen auf. Die unterschiedlichen Motive werden häufig durch mehrere Reihen Fischgräten voneinander getrennt, wobei zwischen den Fischgrätenreihen und dem Muster eine Trennlinie aus einreihigen Kieselsteinreihen verlegt ist. Jeweils in unterschiedlich großen Abschnitten erkennt man ineinander greifende Dreiecke, Sternchenmuster, halbkreisförmige Gebilde, Vierecke, Streifen bzw. Geraden, Zickzackmuster sowie Rhomboide.

Einige Pflasterungen hingegen, wie jene von Herdonia, findet man beispielsweise in Wohngebieten, außerhalb von Häusern und könnten möglicherweise als Wegpflasterung, also einem profanen Zweck, gedient haben. Auch die Kieselpflasterung, welche während der Herbstkampagne 1999 des Innsbrucker Instituts ans Licht kam, zeigt keine Hinweise für einen zeremoniellen Ritus.

Nur wenige Zentimeter unter der Oberfläche traten bereits erste Spuren einer Kieselpflasterung zu Tage, welche aus Fluss- Kieselsteinen in geometrischem Dekor verlegt wurde. Die Pflasterung setzt sich aus zwei Pflasterarmen zusammen, welche sich im Nord-West-Eck treffen, und so eine Form eines „L“ ergeben. Die Größe der beiden Pflasterarme beträgt 470 x 90 cm und 455 x 135 cm.

²⁹ C. Fiori – N. Tolis – P. Canestrini, *Mosaici a ciottoli. Capolavori e declino dell'arte musiva più antica da Pella a Delos* (2003) 71.

³⁰ M. Mazzei, *Nuovi documenti su Ascoli S. e Ortona in età preromana*, in: *Profili della Daunia Antica*, 3 ciclo di conferenze (1987) 102 - 108 Abb. 6 - 9. M. Mazzei, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente*, in: *Taras rivista di archeologia* VII 1 - 2 (1987) 112 - 113. 184 - 185 Taf. XXX Abb. 1, 2. M. Fabbri, *Il parco archeologico di Ascoli Satriano*, in: *Profili della Daunia Antica*, 8 ciclo di conferenze (1993) 114 - 117. G. de Tommasi, *Il nuovo parco archeologico in Ascoli Satriano*, in: *Profili della Daunia Antica*, 8 ciclo di conferenze (1993) 124 - 125.

³¹ C. Fiori – N. Tolis – P. Canestrini, *Mosaici a ciottoli. Capolavori e declino dell'arte musiva più antica da Pella a Delos* (2003) 72.

Das östliche Ende des nördlichen Pflasterarms ist durch eine ca. 1 m lange, schräg einschneidende Störung unterbrochen. In der Flucht des Nordbandes im Osten liegen in einer Entfernung von knapp 50 cm mehrere kleinere Steine, bei denen es sich um Reste einer baulichen Struktur handeln könnte. Zwischen der baulichen Struktur und dem Pflasterende, welches durch nur noch wenig erhaltene Kieselsteine erkennbar ist, befanden sich in der leicht lehmigen Erde vereinzelt, ohne jegliche Orientierung, Kieselsteinchen, die denen des Selciatos ähneln. Es ist jedoch auszuschließen, dass diese ca. 3 m lange Kieselrollierung als Fortsetzung der Pflasterung gedient haben könnte, da u.a. der östliche Abschluss, wie vorhin erwähnt, wenn auch nur durch einzelne Steinchen, dennoch deutlich erkennbar ist. Die Kieselrollierung könnte die Funktion einer Art Weg an der Nordseite des Hauses innegehabt haben. In diesem Bereich kamen zusätzlich kleinzerscherbte Keramik, Knochen sowie kleine Ziegelfragmente zu Tage. Oberhalb der Rollierung befand sich eine Ziegelschicht, die zu einer Hauskonstruktion passen würde. Hier wurden auch Impastoware, Schwarzfirnisware und ein Webgewicht gefunden.

An der Westgrenze des Südarms im südlichen Bereich schneidet für ca. 1 m eine halbkreisförmige, zweireihig umrandete Ausparung das Pflasterband für 50 cm. Es könnte sich hierbei um eine bauliche Struktur handeln, deren Funktion jedoch noch nicht geklärt ist. Ein Tiefenschnitt von 30 cm an dieser Stelle konnte zu keiner Lösung einer möglichen Interpretation führen.³²

Inmitten der Pflasterung befanden sich Ziegel (sowohl flache als auch gewölbte Dachziegel), Großgefäßfragmente, Keramik sowie wenige Metallfunde. Die Fundsituation der Ziegel schließt auf eine Versturzlage eines Daches, wobei keine Reste einer dazugehörigen Mauer gefunden wurden. Vielleicht handelt es sich um eine leichte Pfostenbauweise aus vergänglichem Material. Innerhalb des „L“ befanden sich Reste von verbranntem Hüttenlehm; dies spricht für eine Hauskonstruktion aus vergänglichem Material (z. B. Flechtwerk mit Hüttenlehm beworfen). Nördlich und westlich des Pflasters weisen vereinzelt liegende Ziegel- und Keramikreste auf das zum Versturzhorizont gehörige Niveau hin. Im Nordosten des Fundkomplexes konnten mehrere in einer Geraden aufgereihte Steinanhäufungen entdeckt werden, die als mögliche Pfostenlöcher Teil einer Hauskonstruktion gewesen sein könnten. Aufgrund der Funde dreier größerer Gefäße³³, die in unmittelbarer Nähe der Pflasterung gefunden wurden, könnte der Selciato in das 4. Jhd. v. Chr. datiert werden.

Das Dekor der L-förmigen Pflasterung ist noch gut zu erkennen. Sowohl an der Innenseite als auch an der Außenseite ist jeweils eine dreifache Randbordüre zu erkennen. Die Randmusterung ist von dem Mittelteil durch eine gerade Linie mit einfachen Kieselsteinen getrennt. Der Mittelteil zeigt ineinander greifende Dreiecke mit Fischgrätenmusterung. Das Eck bildet ein abgesondertes Viereck mit einer eigenen Musterung im Innenfeld: es werden zwei Diagonalen gebildet, die sich in der Mitte des Vierecks treffen. Das Eck wird aus geraden Fischgrätenstreifen gebildet, die zur inneren Randbordüre anlaufen.

³² A. Larcher, Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, RHM 43 (2001) 160 Abb. 9. 10.

³³ Entlang der Südgrenze des Versturzes im Inneren der Pflasterung kamen zwei große Gefäße aus Impasto zu Tage, eines davon mit einem gestempelten Palmettenmuster auf seinem horizontalen Rand, sowie ein daunischer Kolonettenkrater mit florealen Musterstreifen des geometrisch III florealen Stils der ascolanischen Produktion des 4. Jhd. v. Chr.

Die daunischen Selciati können somit sowohl in einem kultischen als auch in einem profanen Zusammenhang gesehen werden. Vergleichbare Bodenpflasterungen aus anderen Kulturkreisen sind bisher noch unbekannt. Möglicherweise gab es im illyrischen Raum ähnliche Kieselpflasterungen, nachdem Analogien zwischen der daunischen Keramik und jener der illyrischen Bevölkerung feststellbar sind.

Literaturliste

- F. T. Bertocchi, *Le necropoli daune di Ascoli Satriano e Arpi* (1985).
- A. Bottini – M. P. Fresa, *Forentum II. L'acropoli in età classica* (1991) 19 Taf. 3 Abb. 9-10.
- R. Cassano, *Principi imperatori vescovi. Duemila anni di storia a Canosa* (1992) 63ff. Abb. 1-2
- M. Fabbri, *Il parco archeologico di Ascoli Satriano, Profili della Daunia Antica VIII* (1994) 199 – 120.
- M. Fabbri – M. Osanna, *Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano* (2002).
- C. Fiori – N. Tolis – P. Canestrini, *Mosaici a ciottoli. Capolavori e declino dell'arte musiva a più antica da Pella a Delos* (2003).
- A. Larcher – K. Winkler, *Neue Forschungen in Daunien, Ascoli Satriano, Provinz Foggia, Archäologie Österreich 9/1* (1998) 81 – 84.
- A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente, Taras 18/1* (1998) 33 – 34 Taf. VI – VII.
- A. Larcher, *Ausgrabungen in Ascoli Satriano (Provinz Foggia, Italien), Archäologie Österreich 10/1* (1999) 78 – 79.
- A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente, Taras 20/1-2* (2000) 41 – 44, Taf. XV.
- A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia), Giarnera Piccola, Taras 20/1-2* (2000) 46 – 47 Taf. XVII.
- A. Larcher, *Österreichische Ausgrabungen in Daunien: Ascoli Satriano, Provinz Foggia, RHM 43* (2001) 145 – 177.
- A. Larcher, *Ascoli Satriano (Foggia. Colle Serpente. Giarnera Piccola), Taras 21* (2005) (im Druck).
- M. Marin, *Topografia storica della Daunia antica* (1970).
- M. Mazzei, *La Daunia antica* (1984).
- M. Mazzei, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente, Taras 7/1-2* (1987) 112 – 114 Taf. XXX.
- M. Mazzei, *Nuovi documenti sui centri di Ascoli Satriano e Ortona in età preromana, Profili della Daunia Antica III* (1988) 95 – 110.
- M. Mazzei, *Ascoli Satriano (Foggia), Serpente, Taras 8/1-2* (1988) 163 – 165 Taf. LIV.
- M. Mazzei, *Nota sui mosaici a ciottoli in Daunia, fra IV e III secolo a.C., 11. Convegno Nazionale sulla Preistoria, Protostoria, Storia della Daunia (San Severo 1989)* 171-191.
- M. Mazzei, *Ascoli Satriano (Foggia) Serpente, Taras 16/1-2* (1996) 137 – 138 Taf. LVII, 1.
- G. B. Mazzoli – A. Rezzonico, *Ausculum: Topografia del Territorio, Taras X/1* (1990) 109 Anm. 4.
- J. Mertens, *Ortona III* (1971) 13. 25 Taf. 16b.

- J. Mertens in: *Civiltà preistoriche e protostoriche della Daunia* (1975) 299f. 381 Taf. 80 D (Plan). 385 Taf. 84,1.2.
- M. Osanna, *Ascoli Satriano (Foggia) Serpente*, *Taras* 20/1-2 (2000) 44 – 46 Taf. XVI.
- P. Rosario, *Dall'Ofanto al Carapelle* (1898).
- A. Russo-Tagliente, *Edilizia domestica in Apulia e Lucania. Elenizzazione e società nella tipologia abitativa indigena tra VIII e III secolo a.C.* (1992).
- D. Salzmann, *Untersuchungen zu den antiken Kieselmosaiken* (1982) 94 Nr. 57-60 Taf. 65,1-4.
- G. de Tommasi, *Il nuovo parco archeologico in Ascoli Satriano, Profili della Daunia Antica VIII* (1994) 121 – 135.
- G. de Tommasi - M. Fabbri – M. Mazzei – S. Patete, *Ascoli Satriano. La domus dei mosaici di piazza San Potito* (1995).
- G. Volpe, *Ortona X. Ricerche archeologiche a Herdonia 1993 – 1998* (2000) 129 Abb. 143.

Bildnachweis

- Abb. 1: Selciato, Colle Serpente (1998/99): Foto: E. M. Schemel
- Abb. 2: Selciato, Colle Serpente (Haus 1): M. Fabbri – M. Osanna, *Ausculum I. L'abitato daunio sulla collina del Serpente di Ascoli Satriano* (2002) 30 Abb. 16.
- Abb. 3: Selciato, Colle Serpente (Kultgebäude): Foto: E. M. Schemel



Abb. 1. Selciato, Colle Serpente (1998/99)

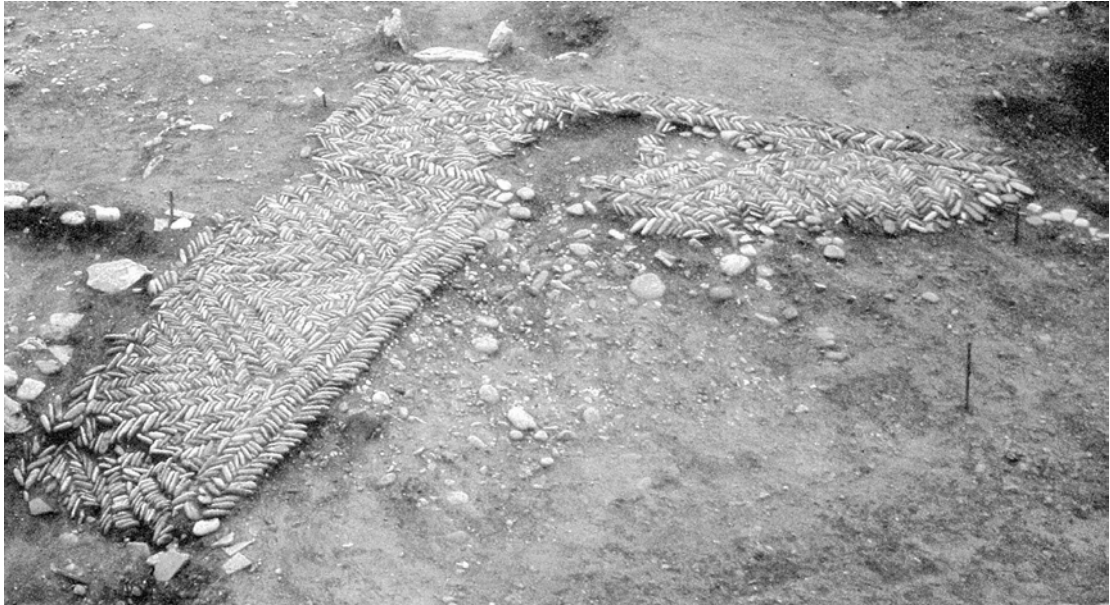


Abb. 2. Selciato, Colle Serpente (Haus 1)



Abb. 3. Selciato, Colle Serpente (Kultgebäude)